

ihre Sprache aus der keltischen, romanischen und alamannischen zusammengeſetzt. Doch gewann die letztere nach und nach die Oberhand, ſo daß unſere jeſige Mundart mit Recht die alamanniſche genannt wird.

2. Während dieſer Zeit hatte das Chriſtentum von Italien her in Rhätien Eingang gefunden und auch ſchon feſten Fuß gefaßt. In allen römischen Heeren gab es eine Menge chriſtlicher Soldaten bis zu den oberſten Stellen hinauf, und dieſe übten ihren Glauben auch unter den Rhätiern aus. Manche rhätische Krieger, die in Italien oder anderswo das Chriſtentum kennen gelernt hatten, kamen als Chriſten und als chriſtliche Glaubensboten in ihre Heimat zurück. Jeder Kaufmann, jeder Soldat, jeder Sklave konnte ſo zum Apoſtel werden. Überdies gab es ſolche, die Städte, Dörfer und Weiler durchwanderten, um das Evangelium zu predigen. So kamen von Mailand her Sendboten nach Rhätien und die große Zahl jener Chriſten aller Stände, die der blutigen Verfolgungen wegen über die Alpen in die einsamen rhätischen Thäler und Gebirge ſich geflüchtet hatten, waren gewiß für die Ausbreitung ihrer Religion nicht unthätig.

Um das Jahr 180 aber trat Rhätiens größter Apoſtel auf — der hl. Luzius. Er war ein König in Britannien (England). Schon in ſeiner Jugend war er zum Chriſtentum bekehrt worden, und als er älter geworden, verließ er ſein Land und ſeinen Thron, um mit Zuſtimmung des Papſtes Cleutherius das mühevollen Amt eines chriſtlichen Glaubensboten anzutreten. Er kam nach Augsburg und von dorthin in das obere Rhätien und über die nach ihm genannte Luzienſteig bis Chur, wo er nach ſegensreicher Wirkſamkeit ſtarb. Über ſeinem Grabe wurde ihm zu Ehren eine Kirche erbaut, wahrſcheinlich die älteſte Kirche von ganz Rhätien. Das Biſtum Chur hat den hl. Luzius von jeher als ſeinen Patron verehrt.

Die Namen der erſten Biſchöfe von Chur hat uns die Geſchichte nicht aufbewahrt. Mitten in der bewegten Zeit der Völkerwanderung aber wirkten kräftige und fromme Biſchöfe daſelbſt, ſo zur Zeit des Hunneneinfalles der hl. Afimo, ſpäter der hl. Valentinian, der in einer Zeit, da die Menſchen weggemäht, die Städte und Dörſchaften entvölkert, die Kirchen verbrannt und die Felder zerſtört wurden, ein großer Wohlthäter der Armen und Bedrängten war. Als er i. J. 548 ſtarb, weinte ganz Rhätien um ihn, wie um einen Vater. Er hatte auch bei der Kirche des hl. Luzius in Chur ein Kloſter und eine Schule gegründet, wo die Geiſtlichen und Beamten Rhätiens